

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern
Band: 3 (1762)
Heft: 1

Vorwort: Vorrede
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use


The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vorrede.

 Wir treten nunmehr ins vierte Jahr seit der aufrichtung unsrer Gesellschaft. Können wir uns schmeicheln, die Lust zur landwirthschaft, bey denen aus unsern mitbürgern, welchen das glück die mittel dazu verliehen hat, aufs neue erweckt zu haben? Ist, durch unsere bisherige versuche, der arbeitsamen, und recht ehrwürdigen klasse des landvolkes, in einigen stücken des Feldbaues ein neues licht aufgegangen? Ohne uns den entscheid dieser fragen anzumassen, wollen wir davon anlaß nehmen, den zweck unsers wohlmeinenden eifers in sein wahres licht zu bringen, und den grund der hofnungen zu erwägen, auf die sich unsre schwache bemühungen stützen.

Wir haben es nicht alleine mit solchen leuten zu thun, die eine lebhaft e einbildungskraft
* von

von der blossen ankündigung einer neuen gesellschaft eine schnelle verbesserung aller alten und eingeführten übungen erwarten heisst, und die über die langsamen untersuchungen, welche öfters nur bekannte und ganz leichte sätze und vorschriften zu bestätigen dienen, in eine ungedultige verwundrung gerathen: Die anzahl derer ist ungleich grösser, die sich an jeder neuerung stossen und ärgern, und aus einem kleinmüthigen vorurtheile, das aus der trägheit oder eigenliebe entspringt, gerne den üblen erfolg eines eifers voraussehn, den sie verachten, weil keine flamme desselben in ihren herzen glimmt.

Es giebt unter der müßigern zahl der einwohner in den städten unachtsame oder unerfahrne köpfe, die kaum dem verdachte raum geben, daß die natur, zur belohnung allein der arbeit des menschen, die erndten seiner felder und den prächtigen schmuck seiner wiesen jährlich erneure; sie haben keinen begriff von einer kunst des feldbaues, und sie können sich nicht bereden lassen, daß diese so alte und so nöthige kunst noch einer grössern vollkommensheit bedörfe. Man sezet zum voraus, der Landbau sey keinen solchen wechseln und veränderungen unterworfen, dergleichen die künste erfahren, die der pracht zum dienste erfunden sind; und ein kurzer friede sey hinreichend den
 scha

schaden wieder zu ersetzen, den der feldbau von vorübergehenden verwüstungen des krieges erleiden mag. Und man schliesst daraus, die ertragenheit eines jeden theiles dieser erdfläche müsse dem volke, das denselben seit so vielen jahrhunderten bearbeitet, vollkommen bekannt seyn.

Andre, die mit dem zustande unsers landbaues besser bekannt sind, werfen uns ein, der verfall dieser vornehmsten begangenschaft und der damit verknüpften künste entspringen, in den meisten Staaten, aus besondern verfassungen und sitten, und also aus solchen quellen, denen eine privat-gesellschaft eifriger bürger mit keinem rechte, oder mit keiner hoffnung des erfolges, nachforschen könne. Leute von vieler einsicht stehen wiederum in dem wahne, es könne der abtrag eines landes, sobald er der nothdurft desselben entspricht, ohne höchsten nachtheil der landwirthe nicht vermehrt werden, weil daraus eine starke erniedrigung des preises der lebensmittel erfolgen müste. Es ist hier der gelegenste ort diese einwürfe zu widerlegen, ohne daß wir uns in weitläufigkeiten einlassen.

Wenn der wachstum einer kunst nach dem verlaufe der zeit seit ihrer ersten erfindung abzumessen wäre, so könnte man von allen
* 2 und

und jeden menschlichen kenntnissen eine ziemliche vollkommenheit vermuthen, und es müßten die menschen überhaupt, nach den aufgehäuften erfahrungen so vieler geschlechter, allerdings weise und glücklich seyn. Es fließt auch daraus noch kein schlußiger bewies, daß unsre bemühungen von keinem nutzen seyen, weil zu etwa einer zeit, bey etwa einem landwirthschaftlichen volke, diese vornehmste begangenschaft geblüht hat. Es ist um unsre zeiten und um unser vaterland zu thun. Das ist eben unsre vornehmste absicht, daß wir unsre landesbrüder lehren, sich das exempel andrer völker zu nuzen machen, die es in diesen zum glücke der völker so nöthigen wissenschaften höher gebracht haben. Es können, bey den besten grundregeln des landbaues, gleichwohl viele sehr nützliche übungen unbekannt in unserm vaterlande oder verabsäumt seyn; und wir hoffen dem geschickten fleisse unsrer landleute dadurch nützlich zu werden, daß wir ihnen, durch bekanntmachung neuer mittel und handgriffe, die arbeit verkürzen oder die mühe erleichtern.

Man irret sich sehr, wenn man annimmt, der feldbau sey vor allen andern künsten von den menschen getrieben und verbessert worden. Die ältesten geschichten aller völker widersprechen diesem saze. Der friedliche anbau der
 älter

älter ist eine frucht der gesellschaft; ein volk be-
fleißt sich alsdenn erst der verbesserung seiner
landwirthschaft, wenn seine bürgerlichen ver-
fassungen zu einiger vollkommenheit anwach-
sen. Man irret sich nicht weniger, wenn man
voraussetzt, diese begangenschaft, von welcher
der unterhalt der menschen abhängt, leide durch
die blutigen schicksale des krieges nur einen kur-
zen aufschub. Sie muß nothwendig in ver-
fall gerathen, wo die freyheit oder wenigstens
die ruhe fehlen; und unglücklicher weise hat
Europa, während fünfzehn jahrhunderten und
drüber, die heftigsten veränderungen zum nach-
theil des feldbaues erfahren.

Ben denen zahlreichen nationen, die den glanz
der römischen macht mit füßen traten, war
der feldbau nicht nur verabsäümet, sondern in
wirklicher verachtung. Durch den unaufhör-
lichen schrecken, den ihre widerholten überfälle
an den gränzen des reiches unterhielten, gieng
die wenige feldarbeit, die unsre vorfahren von
ihren überwindern den Römern kurz vorher
erlernt hatten, wieder zu grunde. Nachdem
sich die schwärme dieser eroberer in den verwü-
steten provinzen niedergelassen, wie sehr mußte
es nicht dem darniedergeschlagenen überreste
der ersten einwohner schwer fallen, mitten un-
ter ihren neuen gebietern, und in der finster-
niß der dichten unwissenheit, die ganz Europa

* 3

um

umwölkte, ihre vorige geschicklichkeit wieder zu finden.

Ehe sich die völker von dieser erschöpfung wieder erholen konnten, erweckte der mißbrauch der lehensverfassungen neue unruhen, die durch eine ehrgeizige wetteiferung zwischen den Bischöfen und weltlichen Fürsten genährt wurden. Jede kleine grafschaft war damals der schauplatz ungestrafter gewalthätigkeiten. Diese abscheulichen trennungen wurden durch die traurige thorheit der kreuzzüge unterbrochen; trauimerische mönchen beredeten die völker ihre äcker ungebaut zu verlassen, und Fürsten selbst, aus schwachheit oder übertriebener andacht, gaben von dieser untreu an dem vaterlande ihren unterthanen das exempel.

Nicht lange, so kehrten die Christen gegen ihr eigenes eingeweide die blutigen waffen, durch deren abergläubige einweihung sie sich an der menschlichkeit versündigt hatten. Die bürgerlichen kriege wurden mit frischer wuth erneuert, und die religion diente dabei nochmalen zum loszeichen und vorwande. Wie kann man sich vorstellen, daß bey so heftigen unruhen und wiederholten verwüstungen, und bey einer beständigen entvölkerung der länder, der ackerbau einigen fortgang sollte gewinnen haben.

Als die entkräftung endlich die nationen zur eintracht und zum friede zurückgebracht hatte, reizte die entdeckung einer neuen welt die habsucht der Fürsten mit neuen versuchungen; und der geiz nach gold beraubte igt unsern welttheil seiner einwohner, die der wuth des ehrgeizes und des aberglaubens entgangen waren. Diese wanderschaften wahren noch immer fort; wir sehen die ansehnlichsten nationen in Europa täglich sich erschöpfen, um das neue Indien zu bevölkern, das sie entweder unangebaut gefunden oder verheert hatten. Völker, die sich ihrer sitten und einsichten rühmen, streiten aufs hartnäckigste um den besiz ferner wüstenenen, um das arme eigenthum andrer völker, die sie wilde heissen, zu einer zeit da ihrem vaterlande die zu seinem anbaue nöthigen hände fehlen.

In diesem traurigen entwurfe der unglücklichen schicksale von Europa sind die immerwährenden kriege nicht begriffen, die eine unruhige eifersucht zwischen nachbarn, oder eine allzuehrgeizige wetteiferung zwischen den Königen und ihren Staatsbedienten, ohne unterlaß erregen, und mit so stolzem eigensinne verlängern; zum gänzlichen verderben der provinzen, die der schauplaz dieser blutigen streitigkeiten sind.

Man lasse sich ja nicht von dem wahne verführen, daß sich die Schweiz von den bestrübten wirkungen so vieler, für die ruhe von Europa so unglücklicher wechsel, ungestört erhalten habe. Unsre voreltern überliessen sich, so wie wir, allzusehr der unerlaubten neigung, an den unruhen andrer völker theil zu nehmen; und noch heut zu tage opfern wir, den krieg in diesem welttheile, und den neuen pflanzstädten in Amerika, viele leute und vieles geld unvorsichtig auf.

Ein grosser irrthum ist wiederum dieser, wenn man annimmt, der Landbau erhole sich bald von den ausgestandenen verwüstungen, und die ganz einfachen grundregeln der landwirthschaft können nicht verlohren gehn, wenn auch gleich die ausübung derselben unterbrochen wird. Freylich sind die grundsätze des Feldbaues leicht, und wir suchen keinen andern begrif davon zu geben; es wird aber ein geschifter fleiß erfordert, solche mit bestem vortheile auszuüben. Es stehn in dem politischen, bürgerlichen und sittlichen zustande eines volkes, oft mehr als ein hinderniß dieser geschiften fertigheit, dieser wetteifernden geschäftigkeit im wege, durch welche die arbeit angenehm gemacht wird, indem zugleich ihre früchte vermehrt und vervollkommenet werden. Aberglauben, gewohnheit und hochmuth, legen oft den menschen

schen ein band auf die augen ; die grausamkeit der sieger , und noch mehr die fortwährende strenge der einzelherrschaft , beschweren mit ketten die hände , die ohne die freyheit weder mit lust , noch mit einigem erfolge , arbeiten. Also geschieht es , daß in einigen fällen durch die schuld , in den meisten aber durch unglückliche schicksale der nationen , die künste , die zum wohlseyn der menschen am unentberlichsten sind , am längsten vernachlässiget werden.

Selbst in ländern , die , wie unsre Schweiz , die größte freyheit genießten , können öfters , alte und unter diesem titel angebetete gebräuche , oder eine nachlässige sicherheit , die durch einen langen frieden genährt worden , oder andre , unbemerkte , geheime ursachen , die entvölkerung beschleunigen , den fleiß hemmen , und den verfall des Feldbaues und der künste nach sich ziehn. Es ist dieses bereits ein wirklicher verlust und rüfgang für eine nation , wenn ihre geschäftigkeit zu der zeit stille steht , da der fleiß ihrer nachbarn täglich einen größern fortgang gewinnt.

Allein , solche irrthümer , solche schmeichlende übel einer nation , und unvermerkliche ursachen ihres verfalles , können sie durch den eifer weniger bürger mit einiger anständigkeit oder wirkung bestritten werden ? Nicht nur

* 5

dürfen

Dörfen wir diesen ſatz bejahen , ſondern wir glauben , es würde , unter einem volle , das nach dem maasſe ſeiner begriffe von der freyheit allen neuerungen mißtraut , ſelbſt ein oberkeitliches anſehn vergeblich wider gewiſſe angewöhnte vorurtheile ſich bewafnen , wenn nicht die gemüther vorbereitet ſind dieſelben abzulegen. Auch können zuweilen privatperſonen , deren aufmerkſamkeit und zeit mit feinen ſo manigfaltigen und unaufhörlichen ſorgen beſchäftigt iſt , dergleichen die wichtigen gegenſtände der regierung von den vättern des vaterlandes fordern , füglich und gründlicher den verſchiedenen ſchwierigkeiten im kleinen , ihren verwickelten urſachen , und den leichtesten mitteln dawider , nachforſchen. Neben dem ſoll uns das glück , unter dem ſchutze wachſamer und erleuchteter Oberhäupter zu leben , nicht von den pflichten einer geſchäftigen und aufmerkſamen liebe für das vaterland loſſprechen. Viel weniger noch dürfen wir uns dieſer pflichten entſchlagen , da wir durch das gütige zuſehen einer gnädigen Oberkeit im gegentheile eingeladen ſind , unſre einſichten und muthmaſſungen zu eröffnen. In England , in Schweden , in Dänemark und neulich in Frankreich , ſind die treſtlichſten einrichtungen , zu aufmunterung des Feldbaues und eines geſchickten fleiſſes in den künſten , durch den eifer wohlgeſinn-

ter

ter privatpersonen gestiftet und unterstützt worden, eh der beifall der Regenten selbige befestigte. Wir haben alle diese nationen zu vorgängern in dem wege dem wir folgen, und in den mitteln auf die wir vertrauen. Eine gesellschaftliche verbindung verschiedener mitarbeiter; preise, die talente durch die wetteiferung zur thätigkeit aufzumuntern; das sind, bey denen heut zu tage blühendsten völkern, die ersten schritte gewesen, die sie zu den erstaunlichen bemühungen geführt haben, durch die sie, heut zu tage, in erweiterung der ersten quellen einer wahren macht, sich untereinander zu übertreffen suchen. Ehe wir aber von denen uns vorgesezten beispielen und den wegen zur nachahmung reden, die uns offen stunden, haben wir einen saz zu erwägen, der, wo er gegründet wäre, nicht unsre bemühungen allein, sondern selbst den endzweck derselben vereiteln müßte.

Wie? wenn sich der abtrag unsrer äcker, so wirft man uns ein, auf dem höchsten grade befände, den man von der natur des bodens hoffen kan; würde es nicht überflüssig seyn, sich um seine vermehrung zu bekümmern? Wies drum, sagt man uns, muß es nicht seltsam lauten, daß die einwohner eines landes aufgefordert werden, ihren Feldbau höher zu treiben, da derselbe mit dem maasse der bevölkerung,

runge, und den wegen zur ausfuhr des überflusses, bereits im verhältnisse steht?

Wir könnten diesen bedenken andre wahrscheinlichere muthmassungen entgegen setzen. Wir sehen, zum exempel, nicht, wie das lob einer guten wirthschaft den einwohnern eines landes zustehen kann, wo so viele übel genützte waldungen ein erdrich bedecken, das zum pflügen und anbauen geschickt ist; wo so grosse sumpfe und weitläuftige möser umsonst arbeitssame hände einladen, sie mit wenigen unkosten urbar zu machen; wo reiche quellen und bäche sich ohne nutzen in wilde gesträuche verlieren; wo in der zwischenlage von einer pflanzstatt, von einem dorfe zum andern, weite wüsten liegen, das eigenthum der gemeinden, sich dem auge zur ärgerniß darstellen, oder felder die mit vieler unbequemlichkeit übel angebaut werden, oder unbesorgte, dürre, erschöpfte wiesen, auf denen schmachtende heerden einen käumerlichen unterhalt erjagen; da dieses weitläuftige land, durch hülfe fleißiger hände, neuen dorffschaften im überfluß den unterhalt darreichen könnte. Man schliesset öfters mit übereilung, von dem blühenden zustande einiger gegenden, die nahe an den städten liegen, oder gewisser fruchtbarer thäler, auf den anbau eines ganzen landes; eben die vergleichung solcher von der natur, oder auch nur durch zufällige politische umstände

stände, begünstigter bezirke, mit andern, oft anstossenden gegenden, ist der stärkste beweis von der nothwendigkeit, durch einen geschifften fleiß, dem vernachlässigten anbaue dieser letztern aufzuhelfen.

Man wende doch nicht unsern vorschlägen an die wirthschafter die widrigen eigenschaften unsers clima oder die unfruchtbarkeit unsers bodens ein. Eine fast unendliche verschiedenheit in den stellungen, den lagen und der innerlichen beschaffenheit, unsrer landgüter soll uns vielmehr aufmuntern, die versuche zu ihrer bemühung zu vervielfältigen, da sie uns einen guten erfolg in pflanzungen von mehr als einer art zu versprechen scheint. Hat dieses nicht bereits die erfahrung durch solche proben bestätigt, die wir vor augen haben? sind nicht verschiedene neue theile des landbaues seit kürzer zeit unter uns in aufnahme gekommen? ist die pflanzung der Ertoffeln nicht allgemein worden? wie viele gemeinden in der Waat, in der graffschaft Welschneuburg, in andern bezirken der Schweiz, haben sich nicht durch den anbau künstlicher wiesen bereichert? wissen sich nicht bereits unsre bauern selbst, mit großem gewinste, die entdeckung von den guten wirkungen der vermischung verschiedener erdarten, insbesondere des mergels, zu nütze zu machen? Der erfolg dieser ersten erfahrungen

gen

gen soll uns billig zu neuen versuchen aufmuntern. Wir werden in unsern sammlungen beydes, beyispiele gelungener versuche, und anzeigen neuer anzustellender erfahrungen, bekannt machen.

Auch in England fehlte es ohne zweifel nicht an leuten, die, selbst zur zeit da diese nation ihr brodt von fremden kaufte, ihren Felbbau vollkommen genug schätzten; und dennoch hat ein geschickter fleiß, durch günstige und kluge verordnungen unterstützt, aufgemuntert, angespornt, die fruchtbarkeit ihrer äcker so hoch getrieben, daß die ausfuhr des überflusses ihrer erndten ein wichtiges stück dieses, ohne widerspruch nützlichern theiles der handlung, bey ihnen ausmacht.

Diese anmerkung führt uns zur letzten verschanzung derer, die uns alle nützlichkeit unsrer bemühungen, zur verbesserung der landwirthschaft und der damit verknüpften künste, absprechen wollen. Sie setzen zum grunde, die vermehrung des abtrages des bodens könne, unter einem volke, das mitten im festen lande gelegen und überdieß von fruchtbarern provinzen auf allen seiten umgeben ist, bey dem mangel offener wege zur ausfuhr des überflüssigen vorrathes, nur eine verringerung im werthe der lebensmittel wirken, daraus ein neuer verfall des Feldbaues entstehen müsse.

Finden

Finden sich an unsern gränzen nachbarn, die der natur eine reichere erde zu verdanken haben; so finden sich auch andre, in deren gebiete kein getreide oder wein gesammelt wird, oder doch nicht so viel als sie zu ihrer nothdurst bedürfen. Einige bewohnen ein allzu enges stück landes, als daß sie darauf für ihren unterhalt rechnung machen sollten; was haben wir nun für gründe zu zweifeln, daß solche nachbarn, die durch ihre wichtigsten anliegenheiten, durch das geblüt selbst mit uns aufs genaueste verknüpft sind, den entberlichen vorrath, den uns reichere erndten in den stand setzen könnten ihnen anzubieten, um eben den preis von unsern händen annehmen werden, um den sie ihre lebensmittel oft in der ferne, bey fremden, mit ungewißheit oder doch mit grossen unkosten, abholen (*)?

So lange wir noch nicht besser in den mitteln erfahren sind, den schnellen und grossen abwechslungen in dem preise des getreides zu steuern, und diesen preis näher an dem mittelpunkte fest zu setzen, da er weder den bürgern in den städten zur last, noch den landwirthern zum verluste gereicht; so ist es noch nicht die zeit, die frage aufzuwerfen: ob eine vermehrung der ertragenheit unsrer landgüter, in absicht

(*) S. die 73, 74, 75. seite dieses bandes.

absicht auf den werth dieser leztern , vorthellhaft oder nachtheilig sey ? So lange der vorrath unsrer glücklichsten jahre nicht dem mangel ärmerer erndten , oder den folgen eines zufälligen miswachses , die waage halten kann ; so dürfen wir uns nicht darum bekümmern , wo wir willige nachbarn finden , unsern überfluß mit uns zu theilen. Laßt uns also zuerst bedacht seyn , uns selbst , durch einen verbesserten anbau des landes , die gewißheit unsers unterhaltes zu versichern , die einen so wichtigen theil der politischen freyheit und der unabhängigkeit eines volkes ausmacht.

Ueberdies sind die gegenstände eines guten Feldbaues und die fruchte desselben unzählbar , und das brodt ist nicht das einzige einkommen so wir aus der erde erheben. Die vorsehung bestimmte ganz gewiß diesen erdboden , als sie ihn mit hinlänglichen kräften zu hervorbringung so unendlich manigfaltiger pflanzen versah , zur wohnung eines weit zahlreichern geschlechtes , als dieses unruhige geschlecht , das sich mit so vieler hartnäckigkeit um den kurzen besiz eines überflüssigen raumes zanket.

Man wäge die wenigen artikel die von uns an fremde verkauft werden , gegen die unzähligen , theils wirklichen , theils eingebildeten , nothwendigkeiten ab , für die wir unsern nachbarn

Barn unermessliche auflagen zollen müssen. Man untersuche ferner, ob von diesen wenigen stützen der fruchte unsers fleisses keines in gefahr steht, durch die schuld unsrer nachlässigkeit in andre hände zu fallen. Der Flachsbau und die verfertigung der leinwand sind unwidersprechlich in abgang gekommen, und ohne eine ernsthafte bemühung ihrem verfalle zu steuern, hätten wir sie vermuthlich in kurzem gänzlich verloren. Und die verbesserung des wiesenbaues, es sey durch eine sorgfältigere verpflegung der natürlichen oder durch anpflanzung künstlicher wiesen; was könnten uns nicht aus dieser erweiterten quelle, durch vermehrung des vieh- und pferdehandels, der käse, der wolle &c. für neue schätze zufließen? absonderlich wenn wir uns angelegen seyn ließen, von diesen nützlichen thieren, wie wir dazu von dem Landesherrn selbst aufgemuntert werden, bessere arten zu pflanzen. Es ist unnöthig die umständliche anwendung dieses so wichtigen als gewissen sazes, von der unerschöpflichen fruchtbarkeit der erde, und der unendlichen manigfaltigkeit ihrer schätze unter der verpflegung arbeitsamer hände, hier weiters auszuführen. Laßt uns diese wahrheit beständig vor augen haben: daß der punkt, wo fleiß und geschäftlichkeit stille stehn, der erste punkt ihres verfalles ist, und daß, ohne eine gleiche gegenkraft, ohne ein unaufhörliches bestre-

* *

bestreben auf unsrer seite, der geschäftige fleiß unsrer nachbarn sich immer auf unsre unkösten höher schwingt.

Die wetteiferung zwischen den nationen ist vielleicht zu keinen zeiten in diesem stüke grösser gewesen als eben igt. Wir bemerken heut zu tag in den gemüthern eine allgemeinen trieb, der uns einen, für das menschliche geschlecht recht glüklichen, wechsel ankündet. Die kräfte des genie, die sich allen andern wissenschaften, der folge nach, gewiedmet hatten, werden igt vorzüglich auf solche untersuchungen gerichtet, die unmittelbar auf die anliegenheiten des gemeinen wesens abzielen. Eine menge schöner geister und geschiffter schriftsteller haben sich aus dem kenntnisse der handlung, der künste, der einkünfte, und überhaupt aller quellen der macht eines Staates, ihre einzelne oder vornehmste beschäftigung gemacht. Die Fürsten haben sich durch so viele stimmen, die von allen seiten zuriefen, überzeugen lassen, daß die stärke ihres zepters von der zahl und dem wohlstande ihrer unterthanen abhange. In der that werden heut zu tage ausserordentlich zahlreiche armeen, und starke verschanzungen erfordert, um die freyheit eines Staates und die sicherheit seiner gränzen zu beschützen. Diese beständige kriegsrüstung heischet beydes volk und geld; die staatseinkünfte beruhen auf dem fleisse und
der

der geschicklichkeit der einwohner , und die res-
 kruten auf der bevölkerung ; und diese zween
 grundsteine der macht aller Staaten worauf
 stützen sie sich anderst , als auf den Feldbau ?
 Bündnisse , siege , eroberungen selbst , können
 einem volke nur eine zufällige und ungewisse
 macht geben ; die reichthümer die aus einer
 erweiterten handlung entspringen , die manig-
 faltigen fruchte eines wirksamen fleisses von sei-
 ten der einwohner , und einer aufmerksamen , thä-
 tigen verwaltung , von seiten der regenten , ma-
 chen zwar einen Staat mächtiger im verhält-
 nisse gegen andre , allein auch diese macht ist
 nur bedingt und abhängig ; die schätze der
 erde und die stärke der bevölkerung allein sind
 feste säulen und stützen der eigenen , beständigen ,
 macht einer nation , und diese allein können
 ihre unabhinglichkeit versichern.

Diese wahrheit ist freylich schon längstst be-
 kannt gewesen , allein die vater der völker und
 ihre staatsbedienten lassen ihr jezund erst die ver-
 diene verehrung zukommen. Lange wurden
 die handlung , und der fleiß in den künsten ,
 auf den sich die erstere gründet , für zureichen-
 de mittel gehalten , ein land zu bevölkern und
 eine nation zu bereichern (*); dieser irrthum
 * * 2 war

(*) „ Eine vorzügliche achtung für die handelschaft ist zum
 „ theil an dem verfallte unsers feldhaues schuld. Wir haben
 „ den

war durch den beifall verschiedener grosser männer in ansehn gebracht worden. Heut zu tage scheint nunmehr der feldbau, als die einige wurzel beides der vermehrung und bereicherung des volkes, in den besitz aller seiner rechte eingesetzt zu seyn. Welches glück für die menschen, wenn sich die Fürsten endlich überzeugen liessen, daß sie ihre eigene rechnung dabei finden, den untergebenen die nöthige freyheit zu gönnen, damit sie sich unbekümmert dem vergnügen eines arbeitsamen landlebens und den pflichten und freuden des väterlichen berufes überlassen.

Was haben wir also neuer bewiese, von der nützlichkeit der aufmunterungen zur aufnahme des felbaues, der künste und der handlung, vonnöthen, da wir die beyispiele so vieler nationen vor augen haben, die auf die neuen vorschläge zu diesem dreyfachen endzwecke ihre macht und glückseligkeit bauen? Was fürchten wir in ihre fußstapfen zu treten?

Die Schweden sind vielleicht die erste nation gewesen, wo eine den wissenschaften gewied-

„ den schluß seinem vordersatze vorgehen lassen.“ . . . Siehe die neue französische schrift: l'Agronomie & l'Industrie. Die vorrede zum haupttitel, Corps d'observations, s. XIV. und die vorrede wiederum zum haupttitel, Arts; s. XV, XVI.

wiedmete Akademie sich beschäftigt hat, der regierung neue mittel, zum vortheilhaftesten gebrauch der natürlichen geschenke des bodens, anzuzeigen. Die gelehrten haben daselbst im genauesten verstande ihre einsichten dem wohlseyn des vaterlandes gewenht; und ihre bemühungen, die von den ständen des reiches unterstützt worden, haben wirklich, durch anzeigen neuer wege die einheimischen fruchte des landes zu größrer vollkommenheit zu bringen, oder fremde gewächse in das schwedische heymathrecht aufzunehmen, das vermögen und den wohlstand der nation vermehrt. Man hat diesen praktischen theil der weltweisheit und der naturhistorie würdig gehalten, einen theil der stunden zu erfüllen, die junge candidaten zum predigante auf dem lande ihren studien weihen müssen, und es sind in dieser absicht eigene lehrer bestellt und öffentlich abzulegende proben vorgeschrieben worden.

Der izzt regierende König in Dänemark, ist aufmerksam, durch beförderung des feldbaues und der künste die glückseligkeit seiner unterthanen zu vermehren. Seine ruhmwürdigsten absichten werden durch die rathschläge eines Ministers beleuchtet, der, wie Gully, zum grundsaze annimmt: „der überfluß der lebensmittel und die menge der einwohner machen die kräfte der Staaten aus.“ Die

unterthanen werden, durch recht fürstliche belohnungen, zum ausreuten auf ungebautem lande, zum auströken sumpfiger gegenden, zu anlegung neuer pflanzungen, und überhaupt zu allen nützlichen unternehmungen, angefrischet. Die verschiedenen hindernisse, welche die verfassungen des Staates im ganzen oder in einigen theilen dem fortgange des feldbaues entgegen stellen, werden durch fluge edikte aus dem wege geräumt. Der König hat vielfältige manufakturen und vorrathshäuser angelegt, wo die wolle den bauern abgekauft, und solche, die die meiste und beste liefern, belohnt werden. Arme landleute werden, in dazu bestimmten schulen, auferzogen und zur feldarbeit abgerichtet. Eine eigene Akademie, unter dem vorsize des Obersthofmarschallen, schreibet wichtige fragen vor; belohnet die auflösung derselben mit preismünzen; wird von der regierung zu rath gezogen, und beschäftigt sich nützliche vorschläge vorzutragen.

Wir finden aber keine Nation, die der Brittischen, weder in der klugen auswahl der mittel zu beförderung eines geschiften fleisses, noch in den schnellen wirkungen und dem erstaunlichen fortgange eines gemeinnützigen eifers, beykomme. Von der mitte des verlaufenen jahrhundertes an, haben sich die Monarchen dieser insel, das Parlament, die Grossen
des

des reiches, die ganze Nation, mit einem worte, unermüdet und mit größtem ernste beflissen, nicht nur die schiffahrt und die handlung, sondern alle künste, und, vor allen aus, den feldbau, als den stamm, der diesen ästen allen saft und leben austheilet, zur größten vollkommenheit zu bringen. Großmüthige prämien sind fast die einigen triebfedern gewesen, deren man sich in England bediente, die rühmlichsten und nützlichsten veranstaltungen zu befördern; durch dieses leichte und kräftigere mittel, als man gemeiniglich zu vermuthen scheint, haben sie sich in den stand gesetzt, zur friedenszeit ihren nacheifernden nachbarn ein übriges brodt mitzutheilen, das sie sonst von diesen zu empfangen gewohnt waren, ehe sie sich den gedanken hatten einfallen lassen, die ausfuhr des getreides zu belohnen. Der gleichen öffentliche aufmunterungen sind zu allen zeiten ein sehr wirksames mittel, die geister und talente aufzuwecken; nicht so sehr um des kleinen gewinnstes willen, den sie mit sich bringen, als wegen dem schmeichlenden zeugnisse des beifalles der richter und der achtung einer ganzen nation.

Ein gleicher eifer hat sich in Irland, in verschiedenen gegenden Deutschlands / in Spanien, in Frankreich, ungeacht eines für die nation so beschwerlichen krieges, und

in Italien selbst erzeugt (*), wo doch die allzu-
starke vertheilung des landes, und die eigenen
verfassungen und grundsätze verschiedener seiner
oberherrschaften, dem fortgange solcher bemü-
hungen hinderlich zu seyn scheinen.

Wenn

(*) Die gesellschaft zu Dublin in Irland ist die älteste
dem feldbau gewidmete gesellschaft; sie hat ihre stiftung der
verbindung zweihundert vornehmer Herren dieses königreiches
zu danken. Sie giebt ihre beobachtungen unter der form
eines wochenblattes heraus, das von dem 4ten jänner 1736.
an jedem dinstage erscheint. Diese gesellschaft theilet ver-
schiedene prämien aus.

Zu Clare, dem vornehmsten orte einer graffschaft dieses na-
mens, auch in Irland, befindet sich eine andere gesellschaft,
die vornehmlich die vermehrung des leinwandhandels zum au-
genmerke hat. Diese gesellschaft hat im weinmonate 1760.
bekannt machen lassen, daß sie jährlich 500. spinnräder und
so viele häspel austheilen werde; und sie verspricht prämien
denen, die den armen bauern den meisten und besten flachs-
samen im wohlfeilsten preise werden verkauft haben.

Der Graf von Clanricarde, auch in Irland, hat für das
jahr 1761. allein, 123. pf. sterling in prämien ausgeschrie-
ben. (S. London Chronicle, VIII. th. 360. f.)

Nach dem muster der gesellschaft zu Dublin ist eine andre
zu Edimburg in Schottland, auch lange vor der gesellschaft
zu Londen, entstanden.

Die regierung in Dänemark hat einen ökonomischen rath
zu Copenhagen, und eine schule für den feldbau in Christia-
nia aufgerichtet.

In Deutschland beschäftigen sich verschiedene akademien
mit

Wenn sich unter solchen nationen, die dem wille eines einzelherren unterworfen sind, die schwere aufgaben ertragen müssen, die oft in ihrer wirthschaft durch langweilige kriege gestört werden, eifrige patrioten finden, die beyde das volk und seine gebieter ihrer wahren anliegenheiten erinnern dürfen, (welche zuweilen, aus einem unglücklichen irthume, von einander gesondert oder einander entgegen gesetzt werden,) und die völker zu anstrengung ihrer arbeit und ihres fleisses aufzumuntern; wie vielmehr sollen nicht wir auf diese gegenstände unsre aufmerksamkeit richten, die wir ruhe und freyheit genießen, die wir niemals unter harten aufgaben seufzen müssen, welche in unglücklichen zeitläuffen gemeiniglich noch verdoppelt werden, die wir auf die einernndung unsrer

*** 5

saas

mit der aufnahme des feldbaues. Die königliche Gesellschaft der wissenschaften in Göttingen theilet preise für die beste auflösung dahin abzielender fragen aus. Wir finden auch hier, an dem Freyherrn von Zohenthal, ein ruhmliches beispiel einer auf recht edle absichten zielender freygebigkeit. Hannov. beyträge; an verschied. stellen.

In Frankreich haben die stände von Bretagne zuerst mit anlegung einer ökon. Gesell. zu Rennes ein beispiel gesetzt. Seither sind auf königl. befehl dergleichen gesellschaften zu Paris und in andern provinzen des königreiches entstanden.

In Italien hat der König in Sardinien eine schule für den feldbau zu Turin, und eine vornehme privatperson eine andere zu Florenz gestiftet.

saaten gewisse rechnung machen können, die wir ruhige, vielleicht allzuneugierige, zuschauer der blutigen kriege bleiben können, welche sich niemals in unserm welttheile entzünden, ohne ihre flammen auch in die übrigen auszubreiten.

Die geschichte der vornehmsten ökonomischen gesellschaften ist allzuwohl bekannt, als daß es nöthig scheinen sollte sich dabei aufzuhalten. Aller orten sind dergleichen stiftungen mit einem bereitwilligen patriotischen eifer von allen denen unterstützt worden, die sich das beste des vaterlandes angelegen seyn lassen; aller orten sind sie von den Oberkeiten, als mittel zur vermehrung der glückseligkeit der völker, beschützt und befördert, und durch öffentliche zeichen der achtung und des beifalles von seiten der Fürsten und Stände beehrt worden.

Wenn alle diese betrachtungen, wenn die beispiele der blühendsten nationen, nicht bessere vermuthungen zu gunsten unsrer gesellschaft auszuwirken vermögen, so beweisen sie doch wenigstens die wichtigkeit unsrer absichten, und die nothwendigkeit, sich, auf eine oder andre weise, um ihre erfüllung zu bemühen. Das unvermögen, die grossen glänzenden bestrebungen einiger mächtiger und reicher nationen

tionen (*) zu erreichen, soll uns von dem vorsatz nicht abschrecken, ihnen, nach dem maasse unsrer kräfte und der nothdurft des vaterlandes, nachzuahmen. Es ist nicht an uns, die wahrrscheinlichkeit unsers erfolges zu schätzen; die erfahrung muß hier entscheiden. Doch es würde, ohne einiges vertrauen auf diesen erfolg, auch der wenige nutzen, den es uns erlaubt seyn kann von unserm eifer zu hoffen, gänzlich verloren seyn.

Die Leser, denen wir izt unsre kleine geschichte, von dem ersten ursprunge der gesellschaft an, vor die augen zu legen, und einen kurzen begrif des ordentlichen fortganges unsrer arbeiten mitzutheilen gedenken, werden, ohne zweifel, unsre bemühungen mit nachsicht beurtheilen; und wenigstens unsern absichten recht wiederfahren lassen.

Es werden selten aus vorsicht nützliche unternehmungen gegründet; in einer entfernten aussicht machen die gegenstände nur einen schwachen

(*) Die Gesells. zu beförderung des feldbaues und der künste in London, theilet jährlich fünf bis sechstausend pfund sterling in prämien aus; wenn wir auch gleich in dieser berechnung nur die bestimmten prämien, laut dem verzeichnisse das unsrer gesellschaft mitgetheilt worden ist, zusammenschlagen; Da unterdessen die unbestimmten prämien, nach maass, ell und gewicht, zc. eine ungleich größre summ abwerfen müssen.

chen eindruck; man denkt gewöhnlich erst als
Denn an die mittel wenn das übel anfängt sie
nothwendig zu machen; auch demnuzumal hin-
dert uns oft eine natürliche trägheit, wo sie
nicht durch den trieb etwa einer leidenschaft
überwogen wird, einem vor unsern augen wach-
senden schaden zu steuern, indem uns bald ei-
fer und wille, bald die standhaftigkeit fehlet
einige schwierigkeiten zu übersteigen, die sich
die erschrockene einbildungskraft selbst vergrößert.
Das mißtrauen in unsre kräfte selbst kann auch
aus einer tadelhaften quelle fließen; es kann
eine allzu selavische furcht vor dem urtheile
der menschen, das von dem erfolge abhängt,
zum grunde haben; unsre eigenliebe will nicht
die gefahr laufen sich geirrt zu haben. Man
ist also denen eifrigen bürgern, die es nicht
bey dem trokenen beysfalle wichtiger, dem ge-
meinen wesen nützlicher einsichten, bewenden
lassen, sondern dem herrschenden vorurtheile
unter die augen treten, und seinen stolzen, aber
im grunde oft unmächtigen entscheiden, die stir-
ne bieten dürfen, einen wohlverdienten dank
schuldig. Es geschieht oft, daß rechtschaffene
und einsichtsvolle leute, aus einer zu weit ge-
triebenen vorsichtigkeit, sich nicht entschließen
können, selbst ein exempel zu setzen, und nichts
destominder, mit grosser bereitwilligkeit, den
fußstapfen andrer nachtreten, und die bemü-
hungen

hungen eines eifrigen, entschlossenen anführers, unterstützen helfen. Sobald der wille zur thätigkeit gebracht ist, werden alle, auch die dem ersten anscheine nach unüberwindlichsten hindernisse, durch gedult und eifer, leicht besieget; die kräfte wachsen, und die wirkungen verdoppeln sich nach dem verhältnisse der vielen zu gleichem endzwecke vereinigten bemühungen; die begriffe und einsichten werden in der prüfung immer mehr entwickelt; die vordersätze und die schlüsse in einer ordentlichen folge zusammen geknüpft; die bemühungen zur übereinstimmung gebracht; die schwierigkeiten aus dem wege gehoben; und so verschwindet endlich auch die verwundrung über den unverhofften erfolg. Das ist die geschichte bey nahe aller gesellschaften, die sich nur auf die freywillige verbindung einiger mitarbeiter gründen, und nicht von demjenigen ansehen unterstützt sind, das ihren fortgang versichern könnte.

Es gebühret unserm patriotisch gesinnten beförderer, dem Hrn. Tschiffeli, (Sekretär des obersten Ehegerichtes, und unserer engern gesellschaft beständigem statthalter), diese gerechtigkeit, daß wir ihn öffentlich für den ersten stifter der gesellschaft erkennen, so wie er noch immer eine ihrer vornehmsten stützen ist. Derselbe ließ im chrisimonate 1758. durch hiesiges wochenblatt eine einladung an alle patriotent

ten überhaupt und an alle freunde der landwirthschaft ins besonders, bekannt machen, daß sie sich durch eine freygebige unterschrift verbinden möchten, eine summe zusammenzulegen, und daraus die beste auflösung einer zur verbesserung des landbaues abzuwendenden aufgabe mit einer preismünze zu belohnen. Diese ankündigung ward mit einem allgemeinen beifall aufgenommen; die zahl der unterschriften überstieg die hoffnung des erfinders dieses vorschlages und der personen, die ihn aufgemuntert hatten, die gesinnungen seiner mitbürger durch diesen weg zu prüfen.

Ein so erwünschter erfolg gab dem Hrn. Tschiffeli muth, seine absichten weiters auszu dehnen; er sah zugleich aber die schwierigkeiten vor, die bevorstehende arbeit in einer zahlreichen versammlung nach allen ihren umständlichen theilen auszuführen. Dieser eifrige freund des vaterlandes bat sich also, durch einen neuen vorschlag an alle unterschriebenen, die freyheit aus, sechs mitarbeiter zu wählen, die sich wiederum sechs andre mitglieder ernennen sollten; um gemeinschaftlich, unter der form einer beständigen gesellschaft, mit verschiedenen landwirthen briefe zu wechseln, und aus denen erhaltenen nachrichten, von dem izigen zustande des feldbaues, die untersuchung neuer mittel zu desselben verbesserung zu beleuchten. Hr. Tschiffeli wählte sich nachfolgende sechs Herren,

Herren, als die ersten vertrauten und beförderer seines gemeinnützigen vorschlages, auch zu seinen ersten mithelfern: Hrn. Engel, gewesenen Landvogten zu Narberg, igt regierenden Landvogten auf Tschertitz, ersten Präsidenten dieser neuentstandenen gesellschaft, einen ganz uneigennützigen patrioten, und recht verehrungswürdigen eifrer für das gemeine beste; Hrn. Serbort, gewesenen Direktorn des Salzamtes zu Roche, igt des täglichen Rathes; Hrn. von Dießbach zu Sinneringen, des grossen Rathes; und die Hrn. König / von Tavel / und Tscharner den ältern. Diese sechs wählten sich ferners sechs andre beysitzer: Hrn. Sinner / vormals Landvogten von Interlachen, igt des täglichen Rathes; Hrn. von Wattenwyl, alt Landvogten von Nidau; Die Hrn. Lienhard / Sekelschreiber der deutschen lande, Steiger von Aubonne, und von Grassenried Hrn. zu Ballemann, alle drey des grossen Rathes; und Hrn. von Grassenried von Burgistein. Diese Herren verpflichteten sich zu einander, auf die gegenstände der gesellschaft eine nähere aufmerksamkeit zu wenden, und durch einen zweyten beyschuß die nöthigen unkosten zu bestreiten. Unsre leser werden den fortgang der gesellschaft und ihrer arbeiten, durch annehmung neuer mitglieder, durch ausdehnung des briefwechsels, und durch den wachsthum

thum des eifers und der kenntnisse bey den verschiedenen mitarbeitern, in den auszügen unsrer schlaßbücher, in dem anhange gegenwärtiger vorrede, näher einsehen.

Wir hatten anfänglich keine gar reichen und vollkommenen fruchte zu hoffen; es war, um unsre eigene sprache zu reden, fürs erste nöthig arbeiter zu finden, und das erdrich zuzurüsten, ehe wir uns glückliche erndten versprechen konnten. Wir fanden genugsame gründe zur aufmunterung in den ersten zeichen des beifalles und der allgemeinen zuneigung unsrer mitbürger und landleute zu gunsten unsers unterfangens, und in der besondern thätigkeit einiger unsrer mitglieder. Wir haben uns des zukommenden schuzes verschiedener magistratspersonen vom ersten range, besonders der hochwohlgebornen Herren, **Freudenreich, von Bonstetten und Serbort** / unsrer würdigen Präsidenten, höchstens zu rühmen. Die freiwillige wetteifrung so vieler für das vaterland wohlgesinnter bürger, unsern einladungen zu entsprechen, und die einmüthige bereitwilligkeit aller mitglieder, sich in der ausführung ihrer gemeinschaftlichen arbeit die hand zu bieten, geben uns ein recht, von dem künftigen erfolge wenigstens, immer bessere hofnungen zu schöpfen (*).

(*) Wir sind dem eifer unsrer beyden Secretärs, der Hrn. Bers

Die einrichtung der von den ständen in Bretagne gestifteten gesellschaft überzeugte uns von der nothwendigkeit, unsre absichten auch auf die ausarbeitung der produkte des landes und ihre nützlichste auswechslung zu richten. Der unterscheid zwischen der verfassung, der landesart, der luft und andrer eigener umstände, dieser an das meer gränzenden provinz von Frankreich, und der stellung, den anliegenheiten, der verfassung unsers vaterlandes, sollte uns nicht hindern, wenigstens die grundsätze der allgemeinen mittel zur vermehrung der macht und der reichthümer jedes volkes, durch das aufnehmen des nahrungstandes und eines einträglichen vertriebes, von jenen zu entleihen und uns zuzueignen. Wir glaubten in zwey stücken diese patrioten von Bretagne nachahmen zu können: indem wir verschiedene mitarbeitende gesellschaften hin und wieder im lande anzulegen, und einen theil der dem feldbaue gewidmeten aufmerksamkeit, auch auf andre,

Bertrand und Tscharner dieses zeugniß schuldig, daß sie die kleinen umständlichen geschäfte der gesellschaft, womit sie fast alleine beladen sind, mit einem fleisse erfüllen, der um so viel mehr öffentliche zeichen unsrer dankbarkeit verdienet, da mit ihren, oft sehr beschwerlichen arbeiten, weder einige vorthelle noch ehre verknüpft seyn kann. Um das gleiche lob und eine gleiche dankbarkeit macht sich auch Hr. König, unsrer Gesellschaft Geleitsmeister, insbesondere verdient.

andre, mit dieser ersten kunst genau verknüpfte gegenstände, zu richten uns bemühten.

Also wurden, durch einen zu anfang des verstrichenen 1761ten jahres in druck ausgestreuten vorschlag, alle geübte landwirth, und alle geneigten beförderer unsers zweckes überhaupt, eingeladen, sich in gesellschaften zu verbinden, und sich mit uns, um die aufnahme des feldbaues, des nahrungstandes und der handlung, in dem vaterlande, zu bemühen. Wir hofften die vereinigung dieser verschiedenen gesellschaften würde uns in den stand setzen, unsre arbeiten mit bessrem vertrauen auf den erfolg und daher auch mit größrem nachdrucke fortzutreiben. Die Pfarrrherren auf dem lande wurden erinnert, es für eine wichtige wolthat gegen ihre heerde zu rechnen, wenn es ihnen gelingen sollte, richtigere begriffe von der landwirthschaft unter das feldbauende volk gebracht, und bey denselben durch einen überlegtern fleiß die lust zur arbeitsamkeit erweckt zu haben, wodurch sowohl die gottesfurcht als die guten sitten befestiget werden (*). Wir richteten die gleichen aufforderungen auch an die eigenthümer grosser landgüter, die den ökonomischen wissenschaften eine besondre gunst schuldig sind; es
sey

(*) S. den vorbericht des vorschlages zu errichtung mitarbeitender gesellschaften. 1761.

sen daß sie sich wirklich auf ihren landgütern aufhalten, oder daß nur die allgemeine aufsicht auf die besorgung derselben ihnen anlas gebe, verbesserungen anzustellen, und die versuche des landvolkes zu befördern. Endlich wurden alle Amtspersonen, alle leute von stande, um der liebe willen des vaterlandes, vermahnt, niemals den grossen nutzen aus den augen zu setzen, den höhere beyispiele, durch einiges ansehen unterstützte räthe, gelegentliche handbietungen und aufmunterungen, bey der arbeitenden klasse von menschen schaffen können, die sich allzusehr durch vorurtheile beherrschen lassen, und, aus einer nothwendigen folge ihrer umstände, weniger aufgelegt sind von selbst nachzudenken, als von den gedanken ihrer obern geleitet zu werden.

Auch in diesem stücke wurden unsre wünsche von dem erfolge übertroffen. Es entstunden verschiedene gesellschaften (*) von denen wir bereits fruchte ihrer untersuchungen und proben ihres eifers empfangen haben. Was uns insonderheit die innigste freude verursacht, ist die edle wetteiferung, mit welcher die vereh- rung des feldbaues bey verschiedenen unsrer nachbarn und Eidsgenossen aufwachet, und
* * * 2 leb-

(*) Wir werden die verzeichnisse derselben in dem anhang dieser vorrede mittheilen.

lebhaftere begriffe von dem daraus fließenden manigfaltigen und für das vaterland wichtigen nutzen ankündigt.

Die bereits in 1747. zu Zürich errichtete phisikalische Gesellschaft/ scheint jezund ihre absicht vornemlich in der anwendung dieser wissenschaft auf den anbau des landes zu bestimmen, und überhaupt, nach dem inhalte des ersten bandes ihrer schriften zu urtheilen, umfaßt diese Gesellschaft alles was in den wohlstand einer Nation einfluß hat.

Zu Solothurn, und bald hernach zu Friburg/ sind ökonomische gesellschaften entstanden, und dieselben sind, durch die freymüthige einwilligung in eine nähere verbindung mit uns, unsern wünschen zuvorgekommen. Die stiftung der löbl. gesellschaft zu Friburg/ ist vornemlich das werk ihres rühmlichen Präsidenten, des Hrn. Remy, des engern Rathes zu Friburg; und Ihr Gnaden, der Hr. von Roll, des freyen Standes von Solothurn Schultheiß, hat nicht nur die unter seinen mitbürgern gestiftete gesellschaft unter seinen besondern schutz genommen, sondern wirklich selbstiger die gnädige versicherung des wohlgefallens ihrer Hohen Obern, ausgewirkt (*).

Unter

(*) Unterm 23. brachmonat 1761.

Unter die zahl der zur aufnahme des feldbaues bestimmten gesellschaften rechnen wir billig eine neulich zu Basel / auf unmittelbaren befehl der Obrigkeit, unter der anführung und dem vornehmsten antriebe des Hrn. Oberstzunftmeisters Debary, niedergesetzte Comission. Dieselbe besteht in einem ausschusse der Rechenkammer und der Landes-Comission, und soll sich mit untersuchung der mittel zu aufnung des feldbaues beschäftigen. Es sind diesem ausschusse zwey mitglieder des grossen Rathes bengeordnet, die, zu einer hiezu bequemsten zeit des jahres, das gebiet des Staates durchreisen, sich von dem zustande des jezigen anbaues erkundigen, und die Pfarren Herren vermahnen sollen, sich der naturwissenschaft und eines gründlichen kenntnisses des ackerbaues zu befleissen, damit sie der Oberkeit licht und rath mitzutheilen sich fähig machen. Man ließ kleine nützliche werke von landwirthschaftlichen dingen unter die bauern austheilen, um sie zu bessern übungen vorzubereiten. Zu gleicher zeit machten die beiden hohen tribunalien, aus denen der lands-ökonomische ausschuss gezogen war, ihren gnädigen Herren des kleinen Rathes den vorschlag, daß eine eigentliche ökonomische Gesellschaft von feldbaus-verständigen burgern und landleuten möchte aufgerichtet werden. Wir

sehen mit ungedult den reichen fruchten einer stiftung entgegen, die ihre wirklichkeit der zuvorkommenden gunst des Landesfürsten wird zu danken haben.

Wo fänden wir einen erwünschtern anlaß' uns über das glück des vaterlandes zu freuen, als dennzumal, wenn die lust zum landbaue ihre rechte in unsern herzen wieder gewünne, wo sie besser zu herrschen verdient, als die neigung zu fremden kriegsdiensten, und der geiz nach ausländischen reichthümern? wenn, durch dieses mittel, die liebe zum vaterlande bey den Schweizern auf das neue sich entzündete, ihre einigkeit sich verdoppelte, und diese zwey bänder der eidgenössischen freyheit enger zusammen geknüpft würden. Wir dürfen bey der beständigen freyheit und der ununterbrochenen ruhe, die wir vorzüglich vor so vielen völkern genießten, die friedlichen künste des feldbaues nicht verabsäumen, ohne uns der wohlverdientesten vorwürfe zu beladen.

Man wird uns die kleine ausschweifung vergeben, zu der uns die freude über so viele gemeinnütziges, dem vaterlande so wichtige vortheile verheißende anstalten, verleitet haben. Es müssen nothwendig viele neue und nützliche einsichten aus dem eifer erwachsen, mit welchem so viele gesellschaften sich in die wette beschäftigen, die wege zum überflusse und der glück-

glückseligkeit der nation ebener und sicherer zu machen, und die eigene unabhängliche stärke derselben zu vermehren.

Unsre sammlungen werden auch des befalls der leser würdiger seyn, seit dem die mitarbeitenden gesellschaften das ihrige zu denselben beitragen. Wir glaubten in den ersten anfangen, durch annehmung ausländischer stücke, die zu unserm zwecke dienten, dem mangel an eigenem vorrathe steuern zu dürfen; igt aber, da die hülfe so vieler mitarbeiter unser zutrauen aufrichtet, gedenken wir allem borgen, das wir uns aus dienstfertigkeit gegen unsre landleute erlaubten, vor das künftige zu entsagen(*). Unsre gnädigsten Herren und Obern haben uns neulich, mit ertheilung einer gnädigen freyheit für den druck unsrer sammlungen, und Dero hohen fürwortes bey den hohen mitverbündeten der Eidgenosschaft, ein zeichen ihres wohlwollens zufließen lassen, das unsern eifer um die bewerbung ihres schuzes und ihrer väterlichen hulde verdoppeln soll. Die hohen Stän-

*** 4

de

(*) Die verleger dieser Sammlungen setzen sich vor, mit guttheissen der löbl. ökonomischen Gesellschaft, eine zwente sammlung der merkwürdigsten abhandlungen, die, über den Feldbau berührende materien, ausser landes erscheinen, in druck ausgehen zu lassen, und zuweilen mit anzeigen und auszügen der neuesten und nützlichsten ökonomischen bücher zu begleiten.

De des eidgnössischen Bundes haben fast einmüthig unsrem unterthänigen ansuchen entsprochen; einige haben diese gnade mit solchen ausdrücken begleitet, die uns zur größten aufmunterung und zugleich zu einem beweggrunde der ehrerbietigsten dankbarkeit dienen (*).

Wir ersuchen alle rechtschaffene patrioten diese empfindungen mit uns zu theilen, und die bemühungen zu vervollkommnung unsrer versuche

(*) Die G. Hrn. Sindies und Rätthe der Rep. Genf sagen in ihrer antwort, auf das empfehlungsschreiben U. G. H. H. unterm 29. christm. 1761. „ das aufnehmen des Feldbaues „ ist allerdings der wohlthätigen aufmerksamkeit würdig, die „ E. G. auf dasselbe wenden; Wir sind bereit bey allen an- „ lassen soviel an uns liegt hiezu beizutragen.

Die (tit.) Ministralen, Rätthe und Gemeinschaft zu Welsch-Neuenburg drücken sich in ihrer antwort vom 7. jänner 1762. also aus; „ Der zweck der löbl. ökon. Gesellschaft macht ihre „ lobrede; und der schutz, womit sie E. G. beehren, ist die „ anzeige einer unermüdlich auf das wohl der unterthanen bedachten regierung. Wir glauben, ein unterfangen von dieser art gereiche zum nutzen aller der länder, die, unter „ einem gleichen himmelsstriche, die gemeine Eidgnösschaft „ ausmachen; sie tragen also billig alle zu einem solchen vorhaben bey. Wir, unserseits, wünschten, daß sich unter uns „ willige bürger fänden, den trefflichen vorschlag von errichtung verschiedener mitarbeitender gesellschaften, die mit derjenigen gesellschaft, die unter der huld E. G. sich befindet, „ in verbindung stühnden, hier für unsern theil ins werk zu „ setzen u. u. “

suche zu unterstützen. Die beweggründe zur verdopplung unsers eifers sollen auch auf unsre mitarbeiter wirken. Wir erwarten auch eine immer grössere wetteiferung von seiten nicht nur der gelehrten, sondern auch vornehmlich der landwirthes, die aufgaben der gesellschaft zu beantworten und die versuche zu wiederholen. Damit wir auch diesen letztern alle entschuldigung wegen mangel an fertigkeit im schreiben benehmen; so erklären wir uns, mit den verfassern der vorrede zu den sammlungen der gesellschaft von Bretagne: daß diejenigen schriften, die die meisten nützlichen dinge enthalten werden, auf den vorzug ein gegründetes recht haben, wenn auch gleich die schreibart die schlechteste scheinen sollte.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHILOSOPHY DEPARTMENT

1950-1951

PHILOSOPHY 101

LECTURE NOTES

BY

WILLIAM V. DUNN

PHILOSOPHY DEPARTMENT

UNIVERSITY OF CHICAGO

CHICAGO, ILL.

1951

PHILOSOPHY 101

LECTURE NOTES

BY

WILLIAM V. DUNN

PHILOSOPHY DEPARTMENT

UNIVERSITY OF CHICAGO

CHICAGO, ILL.

1951

PHILOSOPHY 101

LECTURE NOTES

BY

WILLIAM V. DUNN

PHILOSOPHY DEPARTMENT

UNIVERSITY OF CHICAGO

CHICAGO, ILL.

1951

PHILOSOPHY 101

LECTURE NOTES

BY